

Angemerkt

Ja, das Gothaer Friedensgespräch unter dem Motto „Die Waffen nieder“ war eine gelungene Veranstaltung. Der Beitrag der Thüringer Staats-Sekretärin Neubert jedoch hatte kein Niveau. Zudem war ihre Zustimmung zu der von Bundespräsident Gauck kürzlich veröffentlichten Aussage, dass Deutschland weltweit mehr Verantwortung übernehmen solle (auch militärische) und damit einen Beitrag zum Frieden leisten würde, eine dieser Relativierungen, die dafür verantwortlich sind, dass wir in der Friedensfrage noch nicht weiter gekommen sind als damals, als Berta von Suttner ihren Roman „Die Waffen nieder“ veröffentlichte.

Johanna Scheringer-Wright

Zitiert

Wie wird eine solche Frau zur glühenden Pazifistin? Kriegserlebnisse hatte sie nicht gemacht. Alfred Nobel suchte eine Haushälterin. Bertha von Suttner bewarb sich um die Stelle. Auch wenn sie nur kurz blieb, weil sie mit ihrem Mann in den Kaukasus floh, entstand eine lebenslange Freundschaft. Bertha lernte auch durch Nobel unterschiedliche Kreise kennen, erfuhr von den Friedensgesellschaften und Friedensvereinen in Deutschland, England, Frankreich und Dänemark. Die Idee begeistert sie und lässt sie in ihr Buch „Das Maschinenzeitalter“ ein Kapitel einfügen, in dem sie schreibt, der Militarismus habe „eine solche Höhe und Blüte erreicht, wie im Mittelalter die Kirchenmacht – ein Zusammenbruch des wachsenden Wehrwahnsinns in kurzer Frist war unvermeidbar.“

Prof. Margot Käßmann



Fotomontage: Jon Heartfield, 1937

Danke, Friedens-Bertha

Gothaer Friedensgespräch „Die Waffen nieder“ im Gedenken an Bertha von Suttner

„Friedens-Bertha“ war zu Suttners Zeit eher ihr Spottname. Margot Käßmann gebrauchte ihn jedoch als Ehrenbezeugung für die erste Friedensnobelpreisträgerin und Grande Dame des Pazifismus. So war es zu hören am 29. Juni im Kulturhaus zum dritten Gothaer Friedensgespräch, das unter dem Motto „Die Waffen nieder“ im

Gedenken an den 100. Todestag der Bertha von Suttner (1843-1914) stand. Oberbürgermeister Knut Kreuch (SPD) hatte mit dem Spruch am Portal des Schlosses Friedenstein „Friede ernähret – Unfriede verzehret“ und mit Picassos Friedenstaube auf der Titelseite eingeladen. Der Saal war gut gefüllt und die Liste der Ehrengäste lang – darunter befand sich Staatssekretärin Hildigund Neubert (CDU). Die musikalische Gestaltung auf der Schuke-Orgel

Schlechte Vorzeichen

Sozialdemokraten wollen sich auf kommunaler Ebene mit den LINKEN nicht positionieren

Die Kommunalwahlen sind vorbei und die politischen Lager scheinen sich in Gewinner und Verlierer aufzuteilen. Dabei gibt es nicht einmal Verlierer. Alle Parteien feiern sich zufrieden und wollen in Zukunft mehr Sacharbeit in den kommunalen Vertretungen leisten. Wir als LINKE konnten unsere Stärke im Stadtrat halten, Gewinner ist hier die SPD. CDU, Freie Wähler und FDP verlieren jeweils einen Sitz, hinzu kommen Piraten und NPD. Die BI ist nicht mehr im Stadtrat vertreten und die Grünen behalten ihren einen Sitz, den sie den Piraten anbieten, um eine gemeinsame Fraktion zu bilden. Politisch interessant ist die Tatsache, dass der eine „FDP-Mann“ zur SPD geht und somit diese Fraktion zu einer gänzlichen Mehrheit macht.

Was ist nun zu tun? Die CDU-Fraktion hat (nur) einen Sitz mehr als die LINKE im Stadtrat. Die SPD könnte mit der CDU aber auch mit der LINKEN eine gefestigte Mehrheit im Stadtrat herstellen. Für die politische Landschaft, die politische „Zukunft“ und eine Strategie der Vernunft hatten wir die Vorstellung, eine Kooperation mit der Fraktion der SPD einzugehen. Mit Blick auf die Landtagswahlen im September 2014 wäre dies ein wichtiges politisches Signal in Richtung Erfurt gewesen.

Erste gemeinsame Gespräche zur Zusammenarbeit im Stadtrat Gotha scheitern schon an der Besetzung der ordentlichen Wahlämter, wie ehrenamtliche Beigeordnete, Ausschussvorsitzende und/oder Stellvertreter. Die LINKE erfüllt seit 20 Jahren die Stelle eines ehrenamtlichen Beigeordneten. Heide Linstädter konnte dabei unmittelbar an der „Schaltstelle“ aus linker Sicht Einfluss auf Beschlussvorlagen und Verwaltungsentscheidungen nehmen. Der Status unserer Partei war bei der Mitgestaltung akzeptiert. Jetzt versucht man, uns aus wichtigen Vorbereitungen bewusst herauszuhalten. Klar wurde dies in ersten Gesprächen mit den anderen Fraktionen. Deutlich zu erkennen ist, dass sich die CDU konsequent auf Konfrontation gegen unsere Fraktion, gegen unsere Partei, eingerichtet hat.

Das Land Thüringen ist seit Jahren von unzureichender und stagnierender CDU-Politik geprägt. Auch das Mitregie-



Landtagswahlprognose: Ein Bild sagt mehr als 1000 ... Wählerstimmen. Dr. Werner Pidde, Jörg Reichenbach und Franz Müntefering während einer SPD-Veranstaltung in Waltershausen. Foto: W. Möller

ren der SPD in den letzten fünf Jahren hat nur bedingt und in kleinen Schritten ein Mitgestalten möglich gemacht. Fehlende Finanzausstattung in den Kommunen, Investitionsstaus in Infrastrukturen und Bildungseinrichtungen, ungenutzte Möglichkeiten einer Funktional-, Gebiets- und Verwaltungsreform oder Absenkung der Kulturlandschaft auf ein Minimumniveau zeigen den unhaltbaren Zustand in den Städten und Gemeinden auf. Die Menschen in Thüringen schauen auf DIE LINKE, sie schauen auf die SPD und schauen auf den Herbst in diesem Jahr. Am 14. September haben unsere Parteien die Möglichkeit, die Regierung für das Land Thüringen zu stellen. Doch diese Regierung braucht starke Kommunen und sichere Mehrheitsverhältnisse in Gemeinderäten bzw. Kreistagen.

Mit Besorgnis haben wir auf die vorgeschlagenen Bewerber für wichtige Positionen in Gremien unseres Stadtrates schauen müssen, und die uns zugetragenen Aussagen aus den Reihen der SPD und denen der CDU haben uns erschrecken lassen. Die Forderung der CDU, „keinem“ ehrenamtlichen Beigeordneten und „keinem“ Ausschussvorsitzenden der LINKEN zuzustimmen, ist für uns keine Überraschung, sondern zeigt uns nur den fehlenden Sachverstand für ihrer angebliche „überparteiliche Zusammenarbeit“ aller in den Gremien vertretenen demokratischen

Parteien. Dass aus den Reihen der SPD der Vorschlag für die stellvertretenden Ausschussvorsitzenden kommt, ist eine politische Denunzierung und sachliche Ausgrenzung unserer Partei. Das Bedauerliche ist, dass die SPD mit diesen Überlegungen die Vorschläge der CDU mitträgt und die Kooperation oder die Zusammenarbeit mit unserer Fraktion abweist.

Wir stehen einer Zusammenarbeit mit der Fraktion der SPD offen gegenüber. Die SPD hätte mit Blick auf die Landtagswahlen ein Zeichen setzen können, um endlich ihren sozialen Auftrag auch für Gotha zu erfüllen.

Bernd Fundheller
Fraktionsvorsitzender
DIE LINKE im Stadtrat Gotha

Aktuell zitiert

Heide Linstädter füllt 20 Jahre lang die Position der ehrenamtlichen Beigeordneten aus. Von Conny Möller, TLZ vom 2.7.2014

20 Jahre Beigeordnete ist eine lange Zeit und sicher auch nicht einfach als Linke-Abgeordnete gewesen ...

Wir waren damals die zweitstärkste Fraktion gewesen, das hat vielen nicht behagt. So gab es immer mal wieder Reibereien, auch in unseren eigenen Reihen, OB Doenitz hatte als SPD-Mann mit uns auch so seine Schwierigkeiten.

Danke, Friedens-Bertha

> Seite 1

des Hauses lag in den Händen von Prof. Johann Trummer aus Graz – den Gothaern bestens bekannt durch sein Engagement für Gadolla.

Kreuch erinnerte daran, dass am gleichen Tag und zur gleichen Stunde vor 100 Jahren das Attentat von Sarajevo stattfand, welches zum Auslöser des Ersten Weltkrieges wurde. Weiter sagte er, dass Gotha mit der Botschaft am Friedenstein im 21. Jahrhundert eine besondere Verpflichtung hat, dem Frieden in der Welt zu dienen. Aus diesem Grunde fand 2007 das erste Gothaer Friedensgespräch statt, in dessen Mittelpunkt das Gedenken an den 90. Jahrestag der Bombardierung der englischen Hauptstadt London durch Flugzeuge mit dem Namen „Gotha“ stand. Im Fokus von 2010 stand der „Retter von Gotha“ – Josef Ritter von Gadolla mit dem zweiten Gothaer Friedensgespräch und der Aufstellung eines Denkmals am Ekhofplatz.

Das dritte Friedensgespräch war eine Gemeinschaftsveranstaltung von Prag, Wien sowie Gotha und wurde durch Repräsentanten aller drei Städte gestaltet. Der Botschafter von Österreich in Deutschland Dr. Ralph Scheide und die Magistratsdirektorin der Stadt Wien Silvia Friedrich sprachen über Bertha von Suttner in Österreich. Der Botschafter der

Tschechischen Republik in Deutschland Rudolf Jindrák widmete sich dem Wirken der Baronin in Prag. Prof. Margot Käß-

Gothaer Hauptfriedhofes eine Kranzniederlegung statt. Prof. Gerhard Tötschinger aus Wien würdigte dort das Lebenswerk der Baronin Bertha Sophia Felicitas von Suttner.

Alle Redner (Neubert, Jindrák, Scheide, Friedrich, Tötschinger und Käßmann) mahnten an, das Vermächtnis der Bertha von Suttner endlich zu verwirklichen: Krieg ist keine Lösung von politischen Konflikten, Frieden ist keine Selbstverständlichkeit, sondern muss ständig erkämpft werden. Suttners Losung „Die Waffen nieder“ ist angesichts der vielen Kriegsherde in der Welt aktueller, denn, je. Die Christin Käßmann hatte keine Berührungsängste mit der Atheistin von Suttner. Im Gegenteil. Sie kritisierte die Kriegseuphorie und die Segnung der Waffen in den vergangenen Jahrhunderten, „... weil auf beiden Seiten der Schützengräben der gleiche Gott angerufen wird.“ „Es gibt keine gerechten Kriege, nur einen gerechten Frieden.“ In einer flammenden Rede bekannte sie ihre Bewunderung für die Freidenkerin: „Vielleicht war es eine Gnade für Bertha von Suttner, dass sie Sarajevo und den Ersten Weltkrieg nicht mehr erlebt hat. ... Aber sie hat uns gelehrt, dass es sich lohnt, für den Frieden durchs Feuer zu gehen. ... Danke, Friedens-Bertha!“

Wolfgang Möller



Vera Fitzke und Dr. Johanna Scheringer-Wright bei der Gedenkfeier für Bertha von Suttner im Gothaer Kolumbarium. Foto: W. Möller

mann, die Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum 2017, hielt die Gedenkansprache. Im Anschluss fand an der Suttner-Urne im Kolumbarium des

Krieg ist für mich nicht ultima ratio, weil ratio Vernunft heißt. Und im Krieg setzt die Vernunft aus. Da vergewaltigen serbische Männer ihre bosnischen Nachbarinnen. Da wird mit der „Wilhelm Gustloff“ ein Schiff mit über 9.000 Flüchtlingen an Bord versenkt. Da metzeln Hutu Tutsi in einer Kirche nieder. Da lassen argentinische Generäle Menschen zu Tode foltern und Kinder verschwinden. Da werden in Mosambik Kinder zu Soldaten gemacht und dazu gezwungen, ihre eigenen Eltern zu töten, weil sie so besonders grausame Kämpfer werden. Da verhungern und erfrieren in und um Stalingrad Tausende – ja, wofür denn und für wen? Krieg ist das Ende aller Vernunft und setzt zerstörerische Kräfte frei, die kaum wieder zu bändigen sind. Bertha von Suttner ist zuzustimmen, wenn sie an

Alfred Nobel schreibt: „Nennen Sie doch unsere Friedenspläne nicht immer einen Traum. Fortschritt hin zu Gerechtigkeit ist gewiß kein Traum, es ist das Gesetz der Zivilisation.“



Gerade, wenn wir in diesen Tagen mit Bangen auf die Ukraine schauen, ist es wichtig, die Stimme des Friedens zu erheben. Es kann doch nicht wahr sein, dass 100 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges und 75 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkrieges in Europa wieder Kriegsangst herrscht! Da haben wir anzumahnen, dass alle sich gemeinsam an ei-

nen Tisch setzen, gewaltfreie Lösungen für Konflikte gefunden und die Interessen in einen Ausgleich gebracht werden. Europa und gerade auch wir Deutschen wissen, welche Zerstörung Krieg mit sich bringt. Die deutschen Kirchen wurden 1948 eingeladen, Gründungsmitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen zu werden und haben mit den anderen Kirchen der Welt erklärt: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“

Prof. Margot Käßmann

Außerdem in dieser Ausgabe
S. 5: Hommage an einen Nachbarn
S. 8: Ein fingierter Befehl rettete Gotha
S. 10: Mord ohne Sühne
S. 11: Geschichte richtig aufarbeiten

Kreistag nimmt Arbeit auf

Bernd Fundheller, Bernhard Koim, Nadja Jereschinski, Swen Hübner, Vera Fitzke, Heide Linstädter, Anja Großmann, Sebastian Schreiner und Monika Döllstedt.

Foto: U. Zerbst



Gießmann stellt hohe Ansprüche an die Kreistagsmitglieder

Zur konstituierenden Sitzung des Kreistages Gotha wurde seitens der demokratischen Kreistagsfraktionen und des Landrats eine gemeinsame Erklärung für Demokratie und Toleranz sowie gegen Rechtsextremismus und Fremdenhass vorgelegt. Grundaussage: Die Arbeit des Kreistages werde nicht durch das Wirken der Vertreter der NPD beeinträchtigt.

Landrat Gießmann verwies auf die niedrige Wahlbeteiligung zu den Kreistagswahlen im Landkreis Gotha von lediglich 51 %. Dies sei mit Sorge zu betrachten, sehe man doch die zahlreichen Themen, denen sich die Kreistagsmitglieder widmen und die direkt Einfluss auf das Leben der Einwohnerinnen und Einwohner haben. Ein Schwerpunkt einer sachorientierten Zusammenarbeit im Kreistag müsse sein, die solide Haushaltspolitik fortzusetzen und einen Interessenausgleich in punkto Kreisumlage zu erreichen.

Von den Kreistagsmitgliedern erwartet Landrat Gießmann: Sachlichkeit, Verantwortungsbewusstsein für den Landkreis und dessen Einwohner, Beachtung der Zu-

ständigkeit des Kreistages, keine Polemik, keine persönlichen Angriffe und keine rechtsextremen Themen.

Fünf Fraktionen sind im Kreistag vertreten (Vorsitz, Stellvertreter, Zahl der Kreistagsmitglieder):

CDU/FDP Brychcy/Leffler/Kellner, 20; SPD/B'90 - Die Grünen Schambach/Fuchs/Szpöt, 15; DIE LINKE Fitzke/Großmann, 9; Freie Wähler/BI Schreyer/Mende, 4.

Wahl des Vorsitzenden und Besetzung der Gremien

Auf Vorschlag der CDU/FDP-Fraktion wurde Werner Kukulenz als Vorsitzender des Kreistages gewählt. Er versprach, sein Wissen über den Inhalt der Geschäftsordnung auszubauen und so Frau Schreyer nachzueifern, welche sich für die Einhaltung der dort festgelegten Regeln bereits in der vergangenen Wahlperiode stark gemacht hatte. Sachlichkeit und Respekt vor dem Anderen soll seine Arbeit prägen. Zum stellvertretenden Kreistagsvorsitzenden wählten die Kreistagsmitglieder mehrheitlich Christian Theodor (SPD). Im darauffolgenden Tagesordnungspunkt, der Wahl des ehrenamtlichen Beigeordneten, wurde Wolfgang Steinbrück (CDU) im Amt bestätigt.

Es folgten insgesamt 13 Beschlüsse zur Besetzung von Gremien vom Kreisausschuss bis zum Beirat für das Internat Salzmannschule Schnepfenthal. Die Kreistagsmitglieder gingen darüber hinaus elf Mal zur Wahlurne. Dies betraf u.a. die Wahlen zu Jugendhilfeausschuss, Planungsversammlung der Regionalen Planungsgemeinschaft Mittelthüringen und Verwaltungsrat der Kreissparkasse Gotha. Nach circa dreieinhalb Stunden endete die erste Sitzung des Kreistages der Wahlperiode 2014 bis 2019. Alle linken Vorschläge für Gremien des Kreistages wurden bestätigt, auch zwei Sitze für den Verwaltungsrat Kreissparkasse, obwohl die beiden großen Fraktionen sich zusammen getan hatten. Die Freien Wähler unterstützten die Liste der LINKEN, es gab mehr Stimmen als erwartet. Danke.

Über die aktuellen Themen wird die Kreistagsfraktion DIE LINKE. wie gewohnt weiterhin berichten. Bei der Kommunalwahl am 25. Mai 2014 erreichten wir acht Mandate. Bernhard Koim, das in den Kreistag gewählte Mitglied der PIRATEN, trat am 16.6.2014 unserer Fraktion bei.

Vera Fitzke

Hommage an einen Nachbarn



Nach der Namensgebung „Hanns-Cibulka-Saal“ in der neueröffneten Stadtbibliothek im März 2014 wurde am 25. Juni auf dem Hauptfriedhof eine Ehrengrabstätte für den Gothaer Schriftsteller eingeweiht. Es rezitierte Matthias Kehmeier, der Vorsitzende des Freundeskreises Stadtbibliothek. Foto: M. Wenzel

Hanns Cibulka gehörte zu jenen unabhängigen, kritischen Geistern unter den DDR-Autoren, die von dauerhaftem Interesse für die gesamte deutsche Literatur bleiben.

Und dann bin ich heimliche Wege nach seinen Texten gegangen, wie er sie in „Das Buch Ruth“ beschrieb. Ich bin in seinen Gedanken die Drachenschlucht hinaufgewandert bis zur Hohen Sonne am Rennsteig: „Schon beim Einstieg kommt man ins Frösteln. Von den auf beiden Seiten hoch aufsteigenden Felsen rinnt das Wasser über den Stein, es tropft aus Flechten und Moosen. Ein kleiner Bach rauscht durch die enge Felsenschlucht.“ Dieses geologische Naturdenkmal ist eine etwa drei Kilometer lange Klamm mit Knüppelstegen überm Rauschbach und zahlreichen Engstellen, Strudelnischen, Erosionskesseln und Rieselwasserfällen, deren engste Stelle nur ca. 70 cm breit ist. Da fragt man sich schon, wie ein solches Wunderwerk der Natur entstanden ist. Ich gehe mit Hanns Cibulka zurück in die Entstehungszeiten dieser Urkraft: „Ein Bach schießt über einen Felsblock, gräbt sich ein, höhlt aus, verschwindet, kommt wieder, Drehströme entstehen, greifen den Felsen an, fressen sich in das Gestein. Im Frühling, wenn in den Bergen Schneeschmelze anbricht, schießt ein breiter, rei-

ßender Gebirgsbach zu Tal. Er frisst, sägt und kerbt, die Rinne wird tiefer, das Wasser beginnt sich zu stauen, bäumt sich in den Krümmungen auf, und als dann der Mensch die Schlucht betritt, hat sich der Bach klaffertief in den Felsen gegraben. Aber das Wasser wühlt weiter, trägt von Bergen wandernden Schotter. Und wieder wird geschliffen, gesägt, Kieselmühlen wühlen sich in das Gestein, Strudelnischen entstehen, kesselartige Vertiefungen. In der Luft ein Zischen und Brausen, meilenweit hörbar.“

Auch zur Wartburg bin ich in seinem Sinn gegangen: „... in langen und sanft ansteigenden Windungen, ein breiter, von hohen Bäumen beschatteter Weg den Wartberg hinauf in wachsender Höhe durch Treppen unterbrochen. Es sind viele hundert Stufen, die man hinaufsteigen muss. Und plötzlich, auf eine Plattform, weit sichtbar über waldverhangenen Schluchten, mittelalterlich die Burg.“

Mein Blick suchte das braunrote Mauerwerk, die Türme und die Wehrgänge, die trotz ihrer Strenge eine verborgene Lieblichkeit ausstrahlen. Ich empfand auch den steinernen Rhythmus der Burganlage und verstand die Sprache der Steine und das, was sich in den jahrhundertealten Fenstern spiegelt. Gelebtes und Gedachtes schließen sich hier zu einem Ring. Von

Teil 2

dieser Burg hat das Geistige stark zu den Menschen gesprochen. Der Hermann I., der sinnenfreudige Landgraf von Thüringen, förderte als Mäzen der Minnesänger und Dichter die Kunst seiner Zeit. Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide haben hier gedichtet und gewohnt. Und auch die Heilige Elisabeth, zu deren Gedenken Kaiser Wilhelm II. die pompös erstrahlenden Glasmosaiken der Elisabethkemenate stiftete. Auch diesbezüglich teile ich Cibulkas Meinung: Die Kemenate mit ihren Mosaikwänden steht im krassen Gegensatz zum Leben der Elisabeth: „Das ist kein spätromanischer Raum mit einer mittelalterlichen Atmosphäre, sondern ein neobyzantinisches Lügenmosaik. Hier wird ein Menschenleben romantisiert, heroisiert, das im schroffen Gegensatz zur Verherrlichung steht.“

Ganz anders jedoch das Luther-Andenken auf der Wartburg. Man hätte sich wirklich keinen besseren Platz für seine Bibelübersetzungsarbeit denken können als diese karge Bergstube. Eine kleine Zelle, ein kahler ärmlicher Raum über dem ersten Burghof, der als Kavaliereingefängnis bestimmt war. Hier nutzte Luther als Junker Jörg die erzwungene Rast, um sich für künftige theologische Auseinandersetzungen zu wappnen und um das Projekt einer Bibelübersetzung des Neuen Testaments in die deutsche Sprache zu verwirklichen. „Lutherdeutsch in den Tälern Thüringens, wer hätte vor vierhundert Jahren das gedacht. Wer die Evangelien in Luthers Übersetzung liest, hört in seiner Sprache bereits die Präludien, Fugen und Toccaten Bachs... Woher kommt sie, diese Sprache? Luther sagt: „Die Sprache ist die Scheide, in der das Messer des Geistes steckt. Immer schimmert die Idee durch den Schleier der Sprache. Wenn wir in Bildern denken, kommen wir dem Geist des Wortes näher.“

Im 10. Todesjahr des Lyrikers, Erzählers und Bibliothekars Hanns Cibulka stiftet die Stadt Gotha ihm ein Ehrengrab auf dem Hauptfriedhof und gibt dem Lese- und Veranstaltungsraum im neuen Domizil der Stadtbibliothek seinen Namen.

Ich werde in Cibulkas Verständnis Sinn noch einmal die Drachenschlucht durchwandern und auf der Wartburg besonders die Elisabethkemenate und die Lutherstube in seinem Sinn erleben.

uwe

Fragen eines belesenen Arbeitslosen

(Zum 25. Jahrestag der BRDDR,
frei nach Bertolt Brecht)

- Wer baute das vereinte Deutschland?
In den Büchern steht „Wir sind das Volk!“.
Hat das Volk die Betriebe und LPGs platt gemacht?
- Und das mehrmals zerstörte Berliner
Stadtschloss?
- Wer baute den Palast der Republik? In
welchen Häusern
Der subventionierten KVV wohnten die
Bauleute?
- Wohin gingen an dem Abend, als die Ber-
liner Mauer fertig war
Die Kampfgruppen? Die kleine DDR
War voll von sozialen Errungenschaften.
Wer schuf sie? Über wen
Triumphierten die Besitzlosen? Hatte die
vielbesungene Einheitsfront
Nur Platz für seine Mitläufer? Selbst in dem
sagenhaften Wandlitz
Brüllte in der Nacht, wo die Treuhand es
verschlang,
Die Nomenklatura nach ihren Personen-
schützern.
- Der Einheitskanzler eroberte den Osten.
Er allein?
- Mielke liebte doch alle.
Hatte er auch seinen Lieblingskoch bei
sich?
- Ministerpräsident Bergner weinte, als
sein Magdeburger Kabinett
Abtreten musste. Weinte sonst niemand?
- Gerhard Schröder verweigerte sich dem
Irak-Krieg. Wer
verweigerte sich außerdem?
- Jede Seite eine Wende.
- Wer entrichtete den Solidaritätsbeitrag?
- Alle vier Jahre eine neue Regierung.
- Wer bezahlte die Diätenerhöhung?
- So viele Ungereimtheiten.
- So viele Fragen.

**Weitere Antworten in der
nächsten Klara Klarsicht**

Hätte es Clausewitz genauso gesehen?



Deutsche Einheit (frei nach Heinrich Heine)

Deutscher Michel, träume immer,
wenn das Herz im Busen schwillt!
Doch im Leben suche nimmer
deines Traumes Ebenbild.
Schön ist Deutschland anzuschauen
von der Oder bis zum Rhein
mit den Wäldern, Flüssen, Auen –
glitzernd hell im Sonnenschein.
Einigkeit und Recht und Freiheit!
Alles unter einem Dach.
Doch wo bleibt die deutsche Einheit,
die der Kohl uns einst versprach?

Ossi- oder Wessi-Brüder,
wie sie heut' der Volksmund nennt,
werden alle Jahre wieder
streng nach dem Gesetz getrennt.
Rentenpunkte, Mindestlöhne –
sind bis jetzt nicht gleichgestellt.
Selbst für Töchter oder Söhne
gilt verschied'nes Kindergeld.
Im gold'nen Westen gab es quasi
Glück und Wohlstand, Klugheit, Fleiß.
Hier im Osten nur die Stasi,
wie manch Besserwessi weiß.

Auch nach vierundzwanzig Jahren
wird noch munter denunziert.
Herbegezerrt wird an den Haaren,

was nur noch Esel interessiert.
Gab es sexmissbrauchte Kinder
in Westheimen Jahr für Jahr,
braucht man Sexmißbrauch-Erfinder
für Ostheimen. Das ist klar!
Wird vielleicht ums Herz uns wärmer,
weil laut Gesetz doch alle gleich?
Nein! Die Armen werden ärmer
und die Reichen stinkend reich.

Junge Menschen hetzt man leider
gegen alte – ungestört.
Spekulantenzocken weiter
mit Steuergeld, das uns gehört.
Alle Menschen werden Brüder!
Die Macht geht stets vom Volke aus.
Doch leider kehrt sie nimmer wieder
zurück zum Volk, der grauen Maus.
Die Medien zeigen alte Schläue.
Die kalten Krieger leben noch
und rekrutieren wieder neue
aus ihrem Propaganda-Loch.

Schau ich jetzt von meinem Berge
auf das deutsche Land hinab,
seh' ich nur ein Völklein Zwerge,
das es hier schon immer gab.
Michel, du darfst weiter träumen
von einer gerechten Welt
und zu glauben nicht versäumen,
was dir Bild täglich erzählt.

Heinz Niedermeier

Freiheitshymne der ewig Gestrigen, von Siegfried Zoll, Gotha

**Zur Warnung vor Wiederholungstätern
anlässlich der 100. Wiederkehr des
im August 1914 begonnenen
Ersten Weltkrieges**

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
der wollte keine Knechte.
Drum gab er Panzer, Drohnen, Spieß
von der Leyen in die Rechte.

Drum gab er Gauck den frohen Mut
zu tadelnder Freiheitsre-he-de,
dass der Bund bestände bis aufs Blut,
bis in den Tod die Fe-he-he-de.

Das kommt doch so bekannt mir vor
und klingt fast wie bei Eh-he-he-de.
Widiralla, widirallala,
das war doch alles schon mal da.

**Ede war der Spottname des reaktionä-
ren Gothaer Herzogs Carl Eduard sowie
von Kaiser Wilhelm II.**



Vom Burgfrieden zum Weltenbrand

Zwischen Hurratriotismus und Verzweiflung am Beginn und am Ende eines Krieges, Teil 2

Am härtesten traf es die Hofpianofabrik Ernst Munck, die sich – wie der Name schon sagt – der Wertschätzung des Hofes erfreute. Vor Beginn des Ersten Weltkrieges produzierten über 500 Beschäftigte jährlich bis zu 4000 Pianos, die zu etwa 90 % (vorwiegend in die USA) exportiert wurden. In der Firma steckte aber amerikanisches Kapital einer Firma, die in London (UK) vertreten war. Daraus zog das Staatsministerium den Schluss, dass der Betrieb unter Staatsaufsicht zu stellen oder aber zu liquidieren ist. Hinzu kamen die Folgen eines Streiks unmittelbar vor dem Krieg, die Rekrutierung von Mitarbeitern und ab 17. August 1914 die Verwendung der Gebäude als Rekrutendepot. Schließlich arbeiteten nur noch vier bis acht Mann in der Produktion. War das Fremdkapital die Ursache des Untergangs oder die fehlende Kriegswichtigkeit?

Der Untergang der berühmten handwerklich oder manufaktuell betriebenen Wurstherstellung zeichnete sich trotz der 1891 erfolgten Eröffnung des Gothaer Schlachthofs schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts ab. Spezialfabriken mit ihrer Großproduktion auch von Dosenwurst entsprachen eher dem Heeresbedarf als die traditionelle Wurstherstellung von Auerbach (Geschäftsaufgabe 1914).

Etwas anders verlief die Entwicklung der Zinnspielwarenfabrik Theodor Krause. Der Geschäftsführer Rudolf Krause fiel 1915 in Frankreich. Trotz der Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Zinn und Hartblei gelang es seiner Witwe, den Betrieb durch den Krieg zu bringen, wohl auch deswegen, weil bis 1916 der Umsatz an Zinnsoldaten stark angestiegen war. Dass er dann abfiel, ist sicherlich auch dem nicht so erfolgreichen Kriegsverlauf geschuldet.

Wenn auch der Krieg nach allen Seiten Hunderte von Kilometern entfernt stattfand, so zeigten sich die Auswirkungen

bald auch in der Heimat. Nicht nur die Einberufungen wirkten sich auf die Arbeit in der Landwirtschaft und Industrie aus. Von der Bevölkerung erwartete die Kriegswirtschaft immer neue Opfer. Die Einrichtung von Lazaretten in der Kaserne II (heute Landratsamt), im Schießhaus, im „Schützen“ und im Parkpavillon, dann auch im Dachgeschoss von Schloss Friedenstein wäre ohne Sachspenden (Matratzen, Betten, Decken, Kissen usw.) nur schwer möglich gewesen. Dazu kamen sogenannte Liebesgaben für die Frontsoldaten. Außerdem



Inskription auf einem Grabdenkmal des Friedrichrodaer Friedhofs aus dem Ersten Weltkrieg: „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“, will heißen, zu neuen Absatzmärkten lockt ein neuer Profit – am optimalsten mit deutschen Rüstungsexporten. Foto: W. Möller

benötigte die Rüstungsindustrie Edel- und Buntmetall. 1915 erfolgte die Zwangsablieferung von Gegenständen aus Buntmetall. Zugleich forderte der Krieg Geldanleihen und -spenden. Üblich war in unterschiedlicher Ausprägung der Verkauf von Nägeln, die in bestimmte Mahnmale geschlagen wurden. In der Residenzstadt war dies die Nagelung eines Modells der Gotha-Taube oberhalb der Orangerie.

Noch gab es in der Bevölkerung die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges, an die sich große Teile der Gothaer Einwohnerschaft klammerten, auch wenn die Einschränkungen im täglichen Leben immer belastender wurden. Nachdem schon im Herbst 1914 für Kartoffeln Festpreise galten, erfolgte 1915 gleiches für Brot, außerdem die Einführung von zwei fleischlosen Wochentagen und das Verbot des Kuchenbackens.

Anfänglich schien es so, als ob die SPD-Führung in Gotha zu Recht den Spottnamen „herzoglich sachsen-gothaische Sozial-

demokratie“ trüge, weil auch sie sich dem Burgfrieden beugte. Allerdings gehörte Wilhelm Bock, wie oben erwähnt, zu den 14 Abgeordneten, die zuerst ihre Zustimmung zu den Kriegskrediten verweigerten, sich dann aber der Fraktionsdisziplin beugten. Am 21.12.1915 aber widersetzte er sich der Burgfriedenspolitik seiner Partei und stimmt mit 17 weiteren Abgeordneten gegen die Kriegskredite. Die Folge dieser mutigen Haltung war der spätere Ausschluss aus der SPD, deren Mitbegründer er war.

In diesem Zusammenhang ist das „Gothaer Volksblatt“ mit seinem Redakteur Ernst Geithner zu erwähnen. Die Tageszeitung war das Sprachrohr der linken Kräfte und machte keinen Hehl aus ihrer Gegnerschaft zum Krieg. Nicht nur einmal wurde Geithner wegen seiner Artikel verurteilt und schließlich am 16. September 1915 eingezogen. Doch ließ er seine Verbindungen zur Sozialdemokratie nicht abreißen, was ihm möglich war, weil er als Landtagsabgeordneter zu Beratungen zeitweise freigestellt werden musste. Allerdings nahm man den Gothaer

Linken ihr einziges Presseorgan durch ein Verbot der Zeitung für die Zeit des Krieges. Dies hing wohl auch mit seiner grundsätzlichen Einstellung zusammen:

„Man kann sich im Auslande noch keine rechte Vorstellung davon machen, wie es möglich ist, daß dieselbe deutsche Sozialdemokratie, die soeben bis in die kleinsten Orte hinein eine umfassende Protestaktion gegen alle Kriegstreiber unter der allgemeinen Devise »Krieg dem Kriege« veranstaltete, im gleichen Atemzug für die Kriegskredite und damit für den Krieg eintreten konnte. Es gehört spezifisch preußischer-deutscher Geist dazu, dies zu verstehen.“ (Gothaer Volksblatt v. 4.12.1914)

Prof. Jochen Schröder

(Unter Verwendung der Veröffentlichungen von Willi Bohn, Mario Hesselbarth, Helge Matthiesen, Helga Raschke, Helmut Roob, Heinz Rothhardt und aus der Reihe „Industriegeschichte“ des URANIA Kultur- und Bildungsverein e.V. Gotha)

Ein fingierter Befehl rettete Gotha

Erich Wendlers Einfluss auf Gadollas Entscheidungskraft

Im Mai jährte sich zum 100. Mal der Geburtstagstag von Erich Wendler. Die linke Kleinzeitung „klarsicht“ hatte schon mehrfach über Leben und Wirken des bekannten Gothaer Flieger-Hauptmanns und Fischerei-Ingenieurs berichtet und nimmt das Jubiläum für einen erneuten Beitrag zum Anlass.

Erich Wendler wurde am 22. Mai 1914 in Löbau (Sachsen) geboren. Nach einer kaufmännischen Lehre war er bis zur Liquidierung der Konsumgenossenschaft durch den nationalsozialistischen Staat 1933 Filialleiter in Löbau gewesen. Hier gehörte er auch bis zum Verbot 1933 der SPD an. Da er arbeitslos war, trat er im Dezember 1933 in die Reichswehr ein und wurde als Flugzeug- und Navigationslehrer ausgebildet.

Als er sich gegen Ende des Zweiten Weltkrieges darüber geäußert hatte, dass die Überlegenheit der alliierten Streitkräfte über die Deutsche Wehrmacht von Tag zu Tag zunehme, wurde er wegen „Wehrkraft zersetzender Äußerungen“ am 7. Januar 1944 von einem Militärgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Um der Bestrafung zu entgehen, meldete sich Wendler sofort freiwillig zur „Reichsverteidigung“ und konnte bei einer Ergänzungseinheit untertauchen, bevor das Urteil bestätigt wurde. Seitdem war er in vielen Standorten eingesetzt. Zuletzt war er bei Budapest Kommandeur einer ungarischen Jagdfliegerschule. Nach vielen Versetzungen konnte so schließlich seine Spur verwischt werden.

Als die Ostfront immer näher rückte, musste seine Fliegerschuleinheit verlegt werden. Da Wendlers Familie in Gotha wohnte und die hiesige Fliegerwerft als Zufluchtsort in die engere Wahl kam, konnte er Einfluss auf den neuen Einsatzort nehmen. So wurde er mit seiner Einheit um die Jahreswende 1944/45 nach Gotha kommandiert. Wendler, der seit 1943 zum Hauptmann befördert war, und seine Flugschüler standen vor der Aufgabe, Aufklärungsdienste zu leisten und bei Herannahen der Front die Bodentruppen zu unterstützen.

In dieser Zeit war Oberstleutnant Josef von Gadolla ranghöchster Offizier der Stadt Gotha und als Standortältester bestimmt. Am 1. Februar 1945 erhielt er den Befehl zum Einsatz als Kampfkommandant von Gotha. Dabei war er zur bedingungslosen Verteidigung „bis zum Tode“ verpflichtet worden. „Jedes Übergabeangebot des Feindes ist abzulehnen“, hieß es in dem Befehl. Gadolla unterstanden acht Abschnittskommandan-

ten, Hauptmann Wendler stand dem „Kampfabschnitt Flieger“ vor.

Nach dem so genannten „Nero-Befehl“ hatte Wendler in Gotha die Unterführung des Ostbahnhofs, den Viadukt mit der Ost-West-Bahnverbindung, Wohngebäude im Fliegerhorst, das Verwaltungsgebäude der Waggonfabrik sowie das Verpflegungslager der Waffen-SS in der ehemaligen Porzellanfabrik zu sprengen. Viele fanatische Offiziere führten diese Strategie der „verbrannten Erde“ durch, wie beispielsweise die Sprengung der Autobahnbrücke bei Leina.

Hauptmann Wendler hatte sich vorgenommen, die befohlenen Objekte nicht zu vernichten, sondern täuschte am 3. April 1945 Zerstörungsmaßnahmen vor, indem er auf dem Flugplatz Bomben und Munition sprengen ließ. Da die Gefahr bestand, dass sich auch in der Fliegerwerft SS-Truppen verschanzt hatten, die dieser „wehrkraftzersetzenden“ Handlung sofort scharf entgegen getreten wären, ließ Wendler den Flugplatz und die Sprengungen nur von Ungarn bewachen. Er erteilte ihnen den Befehl, keinen durchzulassen und bei Widerstand sofort zu schießen. Unter dem Vorwand, dass sie weder Deutsch sprachen noch verstanden, sollten sie sich auf keine Verhandlungen mit SS-Leuten einlassen. Zum Glück kam es nicht zu dieser Kraftprobe.

Um 13 Uhr war Hauptmann Erich Wendler zum Kampfkommandanten ins Schloss Friedenstein befohlen worden. Im Keller des Ostturmes war „große Aufregung, dicker Zigarrenrauch verdunkelte den Kartenraum, und es herrschte eine große Nervosität“, erinnerte sich Erich Wendler. Er informierte über seinen Aufklärungsflug, dass etwa 80 bis 100 amerikanische Panzer bei Goldbach und westlich des Krahnbergs die Stellung hielten und Verstärkungen an Panzerfahrzeugen und Artillerie laufend eintrafen. Außerdem griff er zu der Notlüge, dass die Ersatzteile für seine Maschinen nicht eingetroffen und folglich seine Flugzeuge nicht startbereit wären. Major Karl Häußler erwiderte, dass die Infanterie ohne Fliegerunterstützung Gotha nicht halten könnte.

Wendler entfernte sich aus der Besprechung bei Gadolla mit dem Vorwand, noch einmal die Lage abzuschätzen. In Wirklichkeit aber verfolgte er seinen seit Wochen ausgedachten Plan: Er konnte sich vom Fliegerhorst aus in die Hauptleitung des Generalkommandos Thüringen einschalten und Befehle durchgeben und stören. Da ihm vom Fernmeldeamt Gotha diskret versichert worden war, dass bei Feindalarm alle das Postamt verlassen müssten, hatte er keine Kontrolle zu befürchten. Er meldete sich nun von der Fliegerwerft aus bei Gadolla und täuschte eine Meldung des Generalkommandos Erfurt vor: für Gotha keine Unterstützung an Panzern und schweren Waffen, die Truppen sollen sich auf die Linie Erfurt-Arnstadt zurückziehen.

Mit dieser fingierten Befehlsübermittlung hatte Wendler wesentlich zur Entscheidungsfindung Gadollas beigetragen, der sich seit langem über die Aussichtslosigkeit des Kampfes gegen einen überlegenen Gegner bewusst war. Neben der aufopferungsvollen Tat Gadollas gebührt Erich Wendler gleichermaßen Ehrung für seinen individuellen Widerstand und sein beherztes Handeln in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges

Nach dem Krieg war Erich Wendler als Leiter der Abteilung Lebensmittelindustrie beim Amt für Handel und Versorgung tätig und baute seit 1951 als Fischzuchtmeister die Binnenfischerei im Kreis Gotha auf. Er starb am 1. Oktober 1992. Der Forellenhof Wendler ist vielen Gothaern ein Begriff für frische Forellen und wohlschmeckende Fischgerichte. Sein Enkel Markus führt heute den Betrieb in der Ohrdruffer Straße weiter. In ihrem Buch „Josef Ritter von Gadolla und die letzten Kriegstage in Gotha“ setzte Helga Raschke den „Helden der anderen Art“ ein literarisches Denkmal.

Dr. Helga Raschke



Mehr über die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges in Gotha lesen Sie in diesem Buch, das in allen Gothaer Buchhandlungen vorrätig ist. Repro: W. Möller

Wir liegen richtig

Anhörung zum Landtagsantrag der Fraktion DIE LINKE „Bienenschutz in Thüringen grundlegend verbessern“



Die Anhörung hat gezeigt, dass wir mit unseren Forderungen genau richtig liegen. Es sei dringend geboten, den Bienenschutz grundlegend zu verbessern. Denn der Rückgang der Bienenvölker in

Thüringen sei dramatisch: während 1989 in Thüringen noch 100 000 Völker vorhanden waren, waren es 1995 nur noch 21 000 Völker, und letztes Jahr waren nur noch 19 842 Völker bei der Tierseuchenkasse in Thüringen registriert. Ähnlich alarmierend sind die Rückgänge der wilden Bestäuber. Aus diesen Gründen ist dringend Handlungsbedarf erforderlich.

Nahrungsgrundlage für die Insekten verbessern

Ein Netzwerk blühender Landschaften unter Einbeziehung von landwirtschaftlichen, forstlichen und kommunalen Flächen zu schaffen, ist der richtige Weg, um

die Nahrungsgrundlage der Bienen und anderer Bestäuber zu verbessern. Auch der chemische Pflanzenschutz muss zielgerichtet reduziert werden. Dass sich inzwischen auch der Bauernverband diesem Thema nicht mehr verschließt, ist erfreulich und richtungsweisend. Denn Bestäuberschutz und die Förderung unserer Bienenbestände ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und das können wir nur in Zusammenarbeit mit allen Akteuren machen. Nach der Auswertung werden der LINKE-Antrag und der Änderungsantrag der Grünen ins Plenum gehen. Und was in dieser Legislatur nicht mehr umgesetzt wird, nehme ich auf jeden Fall als Arbeitsauftrag mit in die nächste.

DIE LINKE.
Fraktion im Thüringer Landtag

Dr. Johanna Scheringer-Wright
Erfurt: 0361 3772306
Gotha: 03621 856468
Mobil: 0151 1172 3000
scheringer-wright@die-linke-thl.de
www.die-linke-thl.de

„Links wirkt“ – auch beim Schutz von Bienen

Weil die Anzahl der Bienenvölker in Thüringen auf einem Tiefstand ist, brachte die Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag im Dezember letzten Jahres einen Antrag für eine grundlegende Verbesserung des Bienenschutzes ins Plenum ein. In der Anhörung zum Antrag im Ausschuss wurden auch schnell die Knackpunkte beim Bienenschutz deutlich.

Die Beschlussempfehlung der Fraktion DIE LINKE für das weitere Handeln im Interesse eines ganzheitlichen Bienenschutzes wurde von CDU und SPD abgelehnt. Selbst die von der agrarpolitischen Sprecherin der Fraktion DIE LINKE, Dr. Johanna Scheringer-Wright, vorgeschlagene getrennte Abstimmung der einzelnen Maßnahmen wollten CDU und SPD nicht mitmachen. Weil aber sowohl CDU wie auch SPD nicht einfach einen Bienenschutzantrag, der im Sinne der Imkerverbände formuliert ist und eine weite Zustimmung in der Bevölkerung hat, ablehnen konnten, ohne sich damit im Wahlkampf zu schaden, wurde von der CDU heute ein Alternativantrag dem Landtag vorgelegt.

Da dieser alle unstrittigen Punkte aus der Beschlussempfehlung der Fraktion DIE LINKE enthält, muss festgestellt werden, dass dieser Antrag im besten Falle Ideenklau ist. „Problematisch ist, dass sich CDU und SPD um die schwierigen Aspekte beim Bestäuberschutz drücken und damit einen Teil der angemahnten Probleme der Imker einfach ignorieren“, kritisiert Scheringer-Wright. So blende der Antrag der CDU/SPD die gegenwärtig eingesetzten Insektizide einfach aus. „Weiterhin verweigern sich CDU und SPD, auf Bundesebene eine Überprüfung auf bienengefährliche Pflanzenschutzmittel anzuschieben, und das ist nach den Ausführungen der Imker im Ausschuss mehr als traurig“, so die Abgeordnete weiter. Wenn es also in diesem Bereich Fortschritte geben soll, dann offensichtlich nicht mit CDU oder SPD, sondern nur mit der LINKEN“, resümiert Scheringer-Wright.

(16.7.2014)

Bitte antworten, Frau Ministerin!

Gute Arbeitsbedingungen auch für Saisonarbeitskräfte!

Im Nachgang des schweren Arbeitsunfalls auf dem Erdbeerhof in Gebesee stellt sich die Frage, welche Mechanismen in Thüringen greifen, damit für Arbeitskräfte, insbesondere auch Saisonarbeitskräfte, die gesetzlich vorgeschriebenen Rechte und Bedingungen greifen und eingehalten werden. Natürlich ist es auf Grundlage des Gesetzes die Pflicht des Arbeitgebers, solche Bestimmungen einzuhalten

Aber offenbar ist die Situation in der Praxis nicht immer so, wie sie nach den Vorschriften sein müsste, das zeigte dieser schwere Arbeitsunfall ganz deutlich. Die Berichte von einzelnen Arbeiterinnen bei der Gewerkschaft IG BAU bewiesen auch, dass viele Saisonarbeitskräfte bei Problemen völlig allein gelassen werden. Das fremde Land, die Sprachschwierigkeiten, die Isolation erschwerten es den Betroffenen, Austausch und Hilfe zu finden, wenn es mit den Arbeitgebern zu Unstimmigkeiten kommt oder wenn die Arbeits- und Unterbringungsbedingungen schlecht sind.

Daher muss auf Landesebene eine Hotline eingerichtet und die Information darüber den Saisonarbeitskräften gleich bei der Aushändigung der Arbeitserlaubnis in mehreren Sprachen bereit gestellt werden. So kann bei Problemen gleich an der richtigen Stelle angerufen werden. In der Mündlichen Anfrage „Kontrollen zum Schutz von Wanderarbeiterinnen und Wanderarbeitern“, habe ich diese Fragen in der letzten Landtagssitzung gestellt.

Von Ministerin Taubert (SPD) habe ich wieder einmal eine für sie typische Antwort erhalten: „Es würde geprüft, noch ist nichts abgeschlossen und außerdem gibt es auch eine Geheimhaltungspflicht.“ Zur Frage, ob denn, wenn das Welcome Center Thuringia – wie von der Ministerin ausgeführt, die Kontaktstelle für WanderarbeiterInnen ist – die WanderarbeiterInnen auch ein Informationsblatt in mehreren Sprachen zusammen mit ihrer Arbeitserlaubnis bekommen würden, damit diese überhaupt wüssten, dass es so eine Kontaktstelle gibt, sagte die Ministerin mir: „Das kann ich nicht beantworten und werde das schriftlich nachliefern.“ Aber zumindest ich habe mit schriftlichen Nachlieferungen von Ministerin Taubert schon mehrmals ganz schlechte Erfahrungen gemacht

Dr. Johanna Scheringer-Wright

Mord ohne Sühne

Zum 70. Jahrestag der Tötung Ernst Thälmanns im Konzentrationslager Buchenwald

Am 18. August jährt sich zum 70. Mal, dass Ernst Thälmann auf dem Hof des Krematoriums im Konzentrationslager Buchenwald hinterrücks durch mehrere Schüsse ermordet wurde. Die zu dieser Zeit vor Ort anwesenden acht Nazis sind namentlich bekannt. Ein polnischer Häftling hatte die Geschehnisse – hinter einem Schlackehaufen verborgen – beobachtet und konnte die Beteiligten späterhin benennen.

Bereits im Jahr 1948 hatte er vor dem Amtsgericht München den Ablauf der Tötung zu Protokoll gegeben. Dennoch wurden dort weitere Ermittlungen zur Aufklärung des Tatgeschehens nicht geführt. Die Thüringer Generalstaatsanwaltschaft musste ihre in dieser Sache laufenden Untersuchungen 1952 einstellen, da sich auf dem Gebiet der inzwischen gegründeten DDR keiner der Tatverdächtigen aufhielt.

Erst 1961 wurde bekannt, dass zwei der Hauptverdächtigen – Wolfgang Otto und Alfred Werner Berger – unbehelligt in der Bundesrepublik lebten. Als die Witwe Ernst Thälmanns davon erfuhr, beauftragte sie meinen Kollegen Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Karl Kaul mit der Erstattung einer förmlichen Strafanzeige gegen beide. Otto war inzwischen Lehrer in Geldern, Berger Bankangestellter in Rottweil. Daraufhin nahm die „Zentralstelle des Landes Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen in Konzentrationslagern“ Köln die Ermittlungen auf.

Im Frühjahr 1964 zeigte sich jedoch, dass diese zwischenzeitlich wieder eingestellt worden waren, ohne Professor Kaul zu informieren. Begründet wurde dies damit, dass Rosa Thälmann verstorben war und damit kein Mandat mehr bestand. Daraufhin beauftragte Teddys Tochter Irma Prof. Dr. Kaul, die Angelegenheit fortzuführen. In den folgenden Jahren wurden die Ermittlungen mehrfach mit den unterschiedlichsten nicht überzeugenden Begründungen eingestellt. Mal habe es „keine hinreichenden Verdachtsgründe“ gegeben, dass die Beschuldigten an der Ermordung beteiligt gewesen wären, mal verwies man auf einen „Führerbefehl“ und die Unmöglichkeit der Weiterverfolgung des Befehls-

weges bis nach Buchenwald, mal sollte die Tat verjährt sein, Mordmerkmale seien nicht feststellbar ...

Die jeweils gegen die Einstellung eingelegten Beschwerden zwangen die Zentralstelle jeweils zur Fortführung der Ermittlungen. Allerdings vergingen darüber zwanzig Jahre! Berger war bereits verstorben. 1982 wurde eine Wiederaufnahme der Ermittlungen jedoch endgültig abgelehnt. In einem Klageerzwingungsver-



fahren gelang es Rechtsanwalt Heinrich Hannover aus Bremen, der nach dem Tod von Rechtsanwalt Kaul die Sache für Irma Thälmann fortführte, dass Wolfgang Otto auf die Anklagebank musste.

Das Landgericht Krefeld verurteilte ihn dann auch 1986 zu vier Jahren Freiheitsstrafe wegen der Beteiligung an der Ermordung Ernst Thälmanns. Der Bundesgerichtshof hob jedoch dieses Urteil auf Betreiben von Ottos Verteidigung im Wege der Revision im Frühjahr 1987 auf und verwies die Sache zur Neuverhandlung an das Landgericht Düsseldorf. Dieses sprach ihn im August 1988 frei. Die dagegen geführte Revision der Nebenklagevertretung Irma Thälmanns blieb leider ohne Erfolg. Damit blieb der feige Mord an dem Vorsitzenden der KPD Ernst Thälmann ungesühnt. Über Jahrzehnte wurde die Strafverfolgung verschleppt und damit auch die Beweislage verschlechtert.

Die Nazis hatten Ernst Thälmann am 3. März 1933 verhaftet und hielten ihn bis zu seiner Ermordung über elf Jahre eingekerkert. Er war in Moabit, Hannover, Bautzen und für wenige Minuten – er wurde unmittelbar nach seinem Eintreffen dort getötet – in Buchenwald. Einen ursprünglich gegen ihn beabsichtigten Prozess – es gab bereits eine Anklageschrift – wagten die Faschisten nicht, da sie wohl ein ähnli-

ches Fiasko wie beim Reichstagsbrandprozess mit Dimitroff fürchteten. Statt dessen glaubten sie, mit der Lüge, Thälmann sei bei einem Bombenangriff, der im September 1944 auf Buchenwald stattfand, umgekommen, die Weltöffentlichkeit täuschen zu können.

Wie die Akten belegen und Professor Kaul bereits herausfand, erfolgte seine Ermordung auf unmittelbaren Befehl Hitlers als Ergebnis einer Besprechung Himmlers mit diesem am 14. August 1944 in der Wolfsschanze. Himmler notierte auf einem Zettel hinter dem Namen „Thälmann“ als Gesprächsergebnis „ist zu exekutieren“. Es deutet viel darauf hin, dass auch Ernst Thälmann Opfer der nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 einsetzenden Mordaktionen wurde, die sich gegen alle richtete, die dem Naziregime aktiven Widerstand entgegensetzten.

Ralph Dobra

Schändung Gedenkstätte Buchenwald: Neonazistischen Straftaten konsequent begegnen

Nach Meldungen des mdr ist es erneut zu neonazistischen Parolen auf dem Gelände der Gedenkstätte Buchenwald gekommen. Katharina König, Sprecherin für Antifaschismus der Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag, erklärt dazu: „Der erneute Übergriff auf die Gedenkstätte erinnert in fataler Weise an Handlungen von Mitgliedern des heute als NSU bekannten Trios, welche in den 90er Jahren mit anderen Neonazis mehrfach die Gedenkstätte Buchenwald verbal und nonverbal schändeten. Es bedrückt und erzürnt zugleich, dass die Gedenkstätte erneut durch Neonazis beschmutzt wurde.“ Katharina König ruft dazu auf, neonazistischen, antisemitischen und rassistischen Straftaten weiterhin konsequent zu begegnen und hofft, dass die Ermittlungen der Polizei einen zügigen Abschluss finden, um eine schnelle und angemessene Bestrafung zu ermöglichen. „Wehret den Anfängen“ ist keine leere Worthülse, sondern sollte unser aller Maßstab im Umgang mit Neonazismus, Antisemitismus und Rassismus sein“, so König abschließend. PM, DIE LINKE. Fraktion im Thüringer Landtag, 18.7.2014

Geschichte richtig aufarbeiten

Erinnerungen an den 13. August 1961

Zunächst ist es erforderlich, auf einige Zusammenhänge einzugehen, die unserer jüngeren Leserschaft oftmals ohne Zusammenhänge und damit oftmals falsch dargestellt werden. Zum Beispiel hatten 1961 in Westberlin Wechselstuben Hochkonjunktur, in denen Westgeld zu einem Kurs von 1 : 4, oder noch höher in DDR-Mark umgetauscht und wofür in der DDR billige, weil staatlich subventionierte Waren eingekauft werden konnten. Eine Reinigungskraft, die in Westberlin arbeitete, hatte demzufolge nach dem Umtausch ein Einkommen das einem Spitzenverdiener gleichzusetzen war.

Aber das war nur einer der geringsten Gründe. Das Bildungssystem der DDR, das für jeden kostenfrei zugänglich war, bildete Fachkräfte, Ingenieure, Ärzte und Wissenschaftler aus, die dann zu hervorragenden Konditionen vom Westen abgeworben wurden. Der Hauptgrund für den Mauerbau war letztlich die offene Grenze zwischen den beiden gegensätzlichen

Weltsystemen. Schließlich hatte der Kalte Krieg seine Blütezeit, insbesondere durch die atomare Aufrüstung in der BRD.

Die Grenze zwischen den beiden Wirtschaftssystemen verlief nun einmal durch Deutschland. Dass diese Grenze keine friedliche war, hatte schon eine amerikanische Grenzkontrolle bewiesen, die den ostdeutschen Grenzpolizisten Reinhold Huhn kaltblütig abschoß. Nicht irgendwelche „Flüchtlinge“, sondern er war der erste Tote an dieser Grenze. Solche und die ungezählten andere Opfer dieses Kalten Krieges, die auf der Seite der DDR fielen, verschweigt man aber gerne, wenn man der Opfer gedenkt.

Wenn wir es als unsere Pflicht ansehen, unsere Geschichte aufzuarbeiten, dann kann und darf das aber nicht einseitig geschehen. Wenn wir heute davon sprechen, dass wir mit der Einheit Deutschlands eine Diktatur überwunden haben, dann muss man aber auch dazu sagen, dass diese Diktatur ein Versuch war, einen Staat mit mehr sozialer Gerechtigkeit zu schaffen.

Dass dieser Staat am „Ver-Kohlen“ und an der verräterischen Politik eines Herrn Gorbatschow zugrunde ging, ist aber nur eine Seite der Medaille. Dass sich aus der Diktatur des Proletariats eine Diktatur einiger Parteifürsten entwickelt hatte, war die andere Seite.

Wir, die Linke, streben eine andere, eine sozial gerechte Politik an. Wir meinen damit sowohl sozial gerecht, als auch demokratisch. Ohne Korruption, die schon aus Wahlspenden sowohl von Banken, als auch von großen Konzernen und Aktiengesellschaften – insbesondere Rüstungsmonopolen – bestehen, gekennzeichnet ist.

Die Geschichte richtig aufarbeiten, heißt eben auch, die richtigen Lehren zu ziehen, das heißt jede Form militärischer Einsätze der Bundeswehr im Ausland abzulehnen, die Aufrüstung der Bundeswehr mit bewaffneten Drohnen zu verhindern und dem Herrn Bundespräsidenten zu widersprechen, wenn er zu bewaffneten Einsätzen der Bundeswehr aufruft.

Friedel Schmidt, Mühlberg

Wie würden Sie entscheiden?

Bürgerallianz stellt Wahlprüfsteine zur Diskussion

Die Kommunalwahl in Waltershausen hat der Bürgerinitiative für gerechte und gegen überhöhte Kommunalabgaben wieder ein freudiges Ergebnis beschert. Vier neue BI-Stadträte wurden gewählt, die zum Wohl der Bürger als Interessenvertreter ihre Aufgaben erfüllen wollen. Unser Dank gilt allen Wählerinnen und Wählern, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben.

Am 14. September Juli 2014 ist nun in Thüringen die Landtagswahl, hier werden die Mitglieder des Thüringer Landtages für die 6. Legislaturperiode gewählt. Anlässlich dieser Wahl hat der Vorstand der Bürgerallianz Thüringen folgenden Beschluss gefasst: Es wurden Wahlprüfsteine ausgearbeitet, die an alle vertretenden Parteien mit der Bitte um Beantwortung bis 30.7.2014 verschickt wurden. Nach der Beantwortung dieser Prüfsteine wird die Bürgerallianz eine entsprechende Wahlempfehlung aussprechen, wen sie nicht empfehlen können zu wählen.

Wahlprüfsteine an alle Parteien zur Landtagswahl 2014 in Thüringen

Straßenbau und Abwasserentsorgung gehören zur öffentlichen Daseinsvorsorge und sind damit gesamtgesellschaftliche, aus Steuermitteln zu finanzierende Aufgaben. Für die Umsetzung ist eine Änderung des Thüringer Kommunalabgabengesetzes und der Thüringer Kommunalordnung erforderlich. Eine Mindestforderung wäre die Änderung des § 54 Abs. 2 Thür KO (Einnahmebeschaffungsgrundsatz) nach dem Beispiel des Freistaates Sachsen von einer Soll- in eine Kannbestimmung, wonach die Kommunen über die Erhebung von Straßenausbaubeiträgen selbst entscheiden können. Bei jeder Frage kann entsprechend mit ja oder nein abgestimmt werden. Sollte kein Rücklauf des Fragespiegels erfolgen, geht die Bürgerallianz davon aus, dass die Fragen mit „Nein“ beantwortet wurden.

1. Werden Sie sich als Partei/Wählergemeinschaft für die Abschaffung der Herstellungsbeiträge für Entwässerungseinrichtungen sowie die Straßenausbaubeiträge im Thüringer Landtag einsetzen und aussprechen und werden Sie dementsprechend im Thüringer Landtag für die Änderung der zuständigen Gesetze abstimmen?

2. Werden Sie sich nach dem Beispiel des Freistaates Sachsen als Minimalforderung für eine Änderung der entsprechenden Gesetze einsetzen und aussprechen, wonach die Kommunen über die Erhebung von Straßenausbaubeiträgen selbst entscheiden können?

3. Werden Sie sich auch in den kommunalen Parlamenten, vorausgesetzt Straßenausbaubeiträge müssen von den Kommunen nicht mehr erhoben werden, für die Aufhebung der Satzung zur Erhebung von Straßenausbaubeiträgen einsetzen und aussprechen?

4. Werden Sie sich auch in den kommunalen Parlamenten, vorausgesetzt das ThürKAG sowie die anderen Gesetze und Bestimmungen werden nicht geändert, für die Abschaffung der Herstellungsbeiträge für Entwässerungseinrichtungen und die Einführung einer Gebühren- oder Entgeltfinanzierung in Ihrem zuständigen Zweckverband oder Unternehmen einsetzen und aussprechen?

5. Werden Sie sich als Partei/Wählergemeinschaft für die Änderung der Thüringer Verfassung im Thüringer Landtag einsetzen und aussprechen, um zukünftig Volksbegehren und Volksentscheide über Abgaben und Gebühren zu ermöglichen?

**Horst Reising,
Waltershausen**

**Wir gratulieren
Geburtstag im**  **herzlich zum
Juli und August**

03.07.	Martina Mürb	Tabarz	62.
05.07.	Rolf Pflügner	Luisenthal	63.
06.07.	Waltraud Heinz	Remstädt	78.
09.07.	Renate Uhlworm	Ohrdruf	66.
12.07.	Dieter Fischer	Gotha	66.
14.07.	Heinz Marx	Finsterbergen	78.
16.07.	Klaus Rudolph	Günthersleben	62.
18.07.	Heinz Nürnberg	Gotha	82.
21.07.	Irmtraud Frank	Gotha	77.
25.07.	Marianne Kurowski	Gotha	85.
25.07.	Roland Schmidt	Ohrdruf	64.
25.07.	Artur Barth	Ernstroda	67.
26.07.	Helga Oschütz	Emleben	74.
29.07.	Gerd Stein	Gotha	73.
06.08.	Walter Brückner	Gotha	92.
07.08.	Christine Brand	Gotha	62.
13.08.	Edith Hermann	Gotha-Boilstädt	84.
13.08.	Rudi Laue	Dachwig	75.
13.08.	Norbert Usbeck	Tambach-Dietharz	67.
17.08.	Jürgen Hildebrand	Ernstroda	65.
19.08.	Burkhard Dötsch	Leina	64.
20.08.	Ingeborg Schmidt	Ohrdruf	83.
22.08.	Peter Büschel	Ernstroda	77.
31.08.	Herbert Wesenberg	Gotha	68.
31.08.	Hans-Jürgen Lange	Gotha	63.

Ist doch klar(sicht) ...



Wenige Wochen vor der Landtagswahl in Thüringen hat SPD-Spitzenkandidatin Heike Taubert die beiden Spitzenkandidaten ihrer wahrscheinlichsten Koalitionspartner verbal heftig attackiert. Taubert sagte in einem Interview mit der Tageszeitung „Thüringer Allgemeine“, ihre Konkurrenten seien für den Vorsitz der Regierung nicht geeignet – im Gegensatz zu ihr. „Lieberknecht hat gezeigt, dass sie es nicht kann. Und bei Ramelow besteht die große Gefahr, dass er es nicht kann.“ www.mdr.de

Ich kann Ministerpräsidentin!

„Der General kommt...“ (nach H. Dembny, 1974). Der Misstände gibt es gar viele, mehrfach darauf hingewiesen, erledigen sie sich doch nicht von allein. Aber wenn ein General(direktor) kommt, wie in dem o.g. Kurzdrama, oder ein OB, wie zum Siedlerfest der Siedler Mittelhausen ... dann wird sogar in der Anlage „Am Aquarium“ das Gras gemäht. Oder extra für das Sommerfest der LINKEN?

Termin im August 2014

- 04.08. Beginn des Landtagswahlkampfes
Wahlkreise 14, 15, 16: Aufstellung Großflächenplakate
- 04.08. 14:00 Uhr Sommerklausur der Kreistagsfraktion
- 18.08. 17:00 Uhr 70. Todestag der Ermordung von E. Thälmann
Gedenkstätte Buchenwald Weimar
- 25.08. 17:00 Uhr Podiumsdiskussion der Landtagskandidaten
Klub „Galetti“
- 27.08. 19:00 Uhr Podiumsdiskussion der Landtagskandidaten
Gebesee
- 27.08. 19:00 Uhr Podiumsdiskussion der Landtagskandidaten
„The Londoner“
- 28.08. 14:00 Uhr Infostand des Kreisverbandes, Neumarkt
- 28.08. 17:00 Uhr Beratung mit den BO-Vorsitzenden
Geschäftsstelle
- 28.08. 19:00 Uhr Podiumsdiskussion der Landtagskandidaten
Tabarz
- 29.08. 14:00 Uhr Information der Landtagskandidaten
Klub „Galetti“
- 02.09. 18:00 Uhr Fraktionssitzung Stadtrat Gotha
Geschäftsstelle
- 03.09. 18:00 Uhr Podiumsdiskussion der Landtagskandidaten
„FÖBI“ Gotha

Jeden Montag um 15:00 Uhr findet eine Geschäftsstellenberatung in der Blumbachstraße 5 mit allen Beteiligten der Bürogemeinschaft zur Wochenkoordination statt.

Vorschau: 8. September 13:00 Uhr Wahltrailer mit Bodo und Direktkandidaten auf dem Coburger Platz in Gotha. Mit diesem Terminplan wird der Schwerpunkt auf die Landtagswahlen im September deutlich. Bitte nehmt euch viel Kraft und Zeit für diesen Höhepunkt. Es wird noch mehrere Termine geben, wo unsere Direktkandidaten eure Hilfe brauchen.

Was trieb er als KGB-Agent in Dresden?

EXKLUSIV!

Mein Kollege PUTIN Als KGB-Agent in Dresden 1985-1990

Neu!

Wladimir Usolzew
Mein Kollege Putin
Als KGB-Agent in Dresden
1985-1990

Wenig ist bekannt über Wladimir Putins KGB-Tätigkeit in Dresden der 1980er Jahre. Es wissen nur die wenigen, die mit ihm dienten. Wladimir Usolzew gehört zu ihnen. Er arbeitete Seite an Seite mit dem heutigen russischen Präsidenten und beschreibt authentisch und aus der Innensicht den Alltag der Aufklärer in der Elbmetropole. Welche Informationen sollten gewonnen werden? Welche verdeckten Operationen wurden durchgeführt? Welche Rolle spielten die Dienste der DDR, welche der Westen?

208 Seiten, Taschenbuch Nr.: 14002 **9,90**

Was ist bei kubixx los? Gotha, Blumbachstraße 5: 04.08., 09:00, Frühstück mit Thema (jeden ersten Montag/Monat); 04.08., 16.00, Nähkurs für alle; 11.08., 10:30, Vorstandssitzung (jeden zweiten Montag/Monat); 18.08., 16:00, Familiennachmittag (jeden dritten Montag/Monat), 25.08., 10:00, Ferienabschlussfeier mit Scheckübergabe; 29.08. 15:00, Briefmarkenjugend. Jeden Dienstag, 19:00, Aktionsbündnis gegen Rechte Gewalt; jeden Mittwoch, 12:00, Beratung für Leistungsempfänger; jeden Donnerstag, 18:00, Spieleabend. 28.07.-20.08.2014 Ferienangebote.

klarsicht

Herausgeber: DIE LINKE. Kreisverband Gotha, 99867 Gotha, Blumenbachstr. 5; E-Mail: rgeschaeftsstelle@die-linke-gotha.de; Fon: (03621) 85 61 62, Fax: (03621) 85 61 64; www.die-linke-gotha.de; **Redaktion:** 99867 Gotha, Blumenbachstraße 5; Fon: (03621) 85 61 62, Fax: (03621) 85 61 64, E-Mail: klarsicht@die-linke-gotha.de; **Redaktionsleiter:** Bernd Fundheller (V.i.S.d.P.), Telefon: (03621) 85 61 62, E-Mail: kreisvorsitzender@die-linke-gotha.de; **Redaktionsmitglieder:** Christine Brand, Wolfgang Möller, Helga Oschütz, Sebastian Schreiner, Ursula Weidenbecher; **Erscheinungsweise:** in der Regel monatlich; **Redaktionsschluss:** 15. des Vormonats; **Zuschriften:** bitte an eine der genannten Adressen; namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder; Manuskriptänderungen ohne Sinnentstellungen sind möglich; **Konto:** Raiffeisenbank Gotha eG, Gotha, IBAN: DE49820641680002076616, BIC: GENODEF1GTH